

Vom Philologen zum Touristiker

Kaspar Howald Er leitete am Goethe-Institut Kulturprogramme und bekam die Chance, Tourismusdirektor zu werden. Heute bewirbt er die Valposchiavo.

ROBERT WILDI

Ein verrücktes Jahr, ungewohnt, beunruhigend, turbulent für die ganze Tourismusbranche, aber auch ein Jahr mit verschiedenen Lichtblicken. Kaspar Howald klingt nicht anders als die meisten seiner Berufskollegen, wenn er zu seinen Erfahrungen und Erlebnissen der vergangenen Monate befragt wird.

Im Sommer den Rekord pulverisiert

Als Tourismusdirektor der Valposchiavo, bei uns als Puschlav bekannt, hat Howald neben Sorgen und Ungewissheit auch von Erfreulichem in diesem Pandemie-Jahr zu berichten. «Etwa wie wir in unserem Tal sehr viele Schweizer Familien und junge Feriengäste angetroffen haben, die zum ersten Mal überhaupt hier waren.» Der Sommer lief richtig gut. «Im Juli haben wir sämtliche bisherigen Rekorde bei den Logiernächten sogar pulverisiert», sagt Howald mit einem kleinen Anflug von Euphorie, um gleich nachzulegen. «Ob es ein Rekordsommer wird, werden erst die Zahlen vom August, September und Oktober zeigen.»

Etwas habe der 45-Jährige in dieser Corona-Zeit ganz bestimmt gelernt. «Lieber keine Prognosen machen, denn schon

morgen kann wieder alles anders sein.» Die Veränderung war auch in Kaspar Howalds eigenem Leben immer ein Begleiter. Seit 2014 fördert er in leitender Position den Tourismus im italienischsprachigen Südtal des Kantons Graubünden. «Mein Weg bis dahin war aber alles andere als gradlinig», erklärt er. Als er sich mit 21 an der Universität Zürich für ein Studium der klassischen Philologie mit Latein und Griechisch einschrieb, waren Gedanken an Hotelübernachtungen und touristische Sehenswürdigkeiten fernab seines beruflichen Vorstellungsvermögens.

Für die Wahl seines Studiums habe er sich von seinem Herzen leiten lassen. «Ich wollte einfach endlich verstehen, was in den Texten stand, die wir während des Lateinunterrichts mit Mühe und Not über Jahre auf Deutsch übersetzt hatten.»

Ihm sei aber ab Beginn des Studiums klar gewesen, dass er wohl kaum langfristig in diesem Bereich arbeiten respektive entsprechend attraktive Anstellungen finden werde. «Ich war mir eigentlich immer bewusst, dass ich mich früher oder später beruflich radikal umorientieren muss.» Nach dem Lizentiat blieb er zunächst als

Assistent an der Uni, ging danach in derselben Funktion für das Istituto Svizzero für vier Jahre nach Rom und leitete schliesslich am Goethe-Institut in der italienischen Hauptstadt die Kulturprogramme. «Als dann meine Tochter zur Welt kam, wollte ich aber wieder in die Schweiz zurück.»

Emotionen und Kultur

Durch reinen Zufall wurde Howald mit dem Jobangebot in Valposchiavo konfrontiert und sagte zu. «Es hätte wirklich jede andere Branche sein können, denn ich hatte im Tourismus keinerlei Erfahrungen vorzuweisen, wurde aber dank meinen

italienischen Kenntnissen und meiner kommunikativen Art plötzlich zum Wunschkandidaten», erinnert er sich.

Heute sagt Howald, dass das Wasser, in das er damals sprang, vielleicht doch etwas weniger kalt gewesen sei, als man meinen könnte. «Vor

meiner Anstellung in Poschiavo war ich im internationalen Kulturaustausch tätig und wollte als Programmleiter am Goethe-Institut den Italienern die deutsche Kultur näherbringen.»

Keine typische Tourismusdestination

Seit sechs Jahren versuche er nun, potenziellen Besuchern und Gästen die Vielfalt und Landschaft der Valposchiavo näherzubringen. Kommunikation, das Eingehen auf die Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppen sowie die Kenntnis des eigenen «Produkts» seien letztlich sowohl im Kulturaustausch als auch im Tourismus zentral. Ausserdem sei das Puschlav keine typische Tourismusdestination, wo meist eine aufwendige Infrastruktur im Zentrum des Angebots stehe. «Wir setzen eher auf Emotionen als auf Infrastrukturen. Emotionen erfordern Geschichten und Geschichten sind Kultur.»

HSLU-CAS Tourismus für Quereinsteiger

Ganz ohne Büffeln und Lernen wäre aber der Umstieg trotzdem nicht so

reibungslos abgelaufen, weiss der Neotouristiker heute rückblickend. «Zum Glück habe ich mich gleich zu Beginn der Anstellung bei Valposchiavo Turismo für einen berufsbegleitenden Lehrgang CAS Tourismus für Quereinsteiger entschieden.»

Blick auf die engen Verflechtungen

Dieser kurze, aber sehr intensive Ausbildungsgang an der Hochschule Luzern (HSLU) habe ihm den Einstieg massiv erleichtert.

«Vermittelt hat mir diese Ausbildung vor allem den Blick für das grosse Ganze,

etwa für die Rolle des Tourismus für die Schweizer Wirtschaft, den Aufbau und die Funktionsweise einer touristischen Destination und auch die oft enge Verflechtung der einzelnen Leistungsträger vor Ort.»

Profitieren könne er ausserdem bis heute von zahlreichen Kontakten, die er während des mehrmonatigen Lehrgangs geknüpft habe. Einerseits zu Dozierenden, die allesamt in der Praxis tätig sind, andererseits im Rahmen von zahlreichen Netzwerkveranstaltungen, die Teil des CAS gewesen seien. «Diese Kontakte haben mir den Einstieg in die Welt des Tourismus sehr erleichtert und ich greife noch heute gerne auf sie zurück», so Howald.

Nächster Schritt Marketing-Ausbildung

Ausgelernt habe er derweil natürlich längst nicht. Im Trubel des Tagesgeschäfts, in einem Corona-Jahr ganz besonders, sei es aber nicht immer einfach, an Weiterbildung zu denken. Ideen hat Howald bereits und überlegt sich konkret, als Nächstes eine Ausbildung im Bereich Marketing mit Schwerpunkt Online-Marketing in Angriff zu nehmen. «Gerade für eine kleine Destination wie die Valposchiavo dürfte der virtuelle Auftritt im Wettbewerb deutlich an Bedeutung zunehmen und neue Gäste aus der Schweiz und künftig hoffentlich auch wieder aus dem Ausland werden ebenfalls wichtiger werden.» Es spricht der Vollbluttouristiker.



Der Flexible

Name: Kaspar Howald
Funktion: Direktor, Valposchiavo Turismo

Geboren: 25. Juni 1975
Wohnort: Poschiavo

Familie: verheiratet, zwei Kinder
Ausbildung: Philologie, Philosophie, CAS Tourismus für Quereinsteiger

www.valposchiavo.ch
www.hslu.ch